

Vorbereitung

Während meines ersten Mastersemesters im Studiengang M.Sc. Geographische Entwicklungsforschung habe ich mich über die Informationsveranstaltung des Erasmus+ Büros an der Freien Universität Berlin zu den Angeboten mit den Partneruniversitäten informiert, wobei bereits einige aufschlussreiche Informationen zu dem Programm vermittelt wurden. Durch die organisatorische Hilfe und die vergleichsweise wenig aufwendige Vorbereitung in Bezug auf einen Auslandsaufenthalt aufgrund der Unterstützung durch das Erasmus+-Programm war für mich schnell klar, dass ich das Angebot mit den vielfältigen Kooperationen nutzen würde. Ich hatte bereits Spaß mir die Partnerunis auf der FU-Website anzuschauen, weil die dort gut aufgeführt wurden und ich mich dementsprechend orientieren konnte. Durch die Übersicht konnte ich gut erkennen, welche Universitäten im Ausland fachnahe Angebote aufweisen und wo ich zur selben Zeit meine Französischkenntnisse weiter ausbauen kann.

Die bürokratischen Schritte sowie die Vorbereitung durch einen Sprachnachweis sind in jedem Fall frühzeitig zu bedenken und können Arbeit in Anspruch nehmen. Meine Sprachkenntnisse hatte ich bereits im Jahr vor meinem Masterstudium erlangt, sodass ich mich durch die Bewerbung nicht allzu sehr gestresst gefühlt habe. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Verwaltung im Bewerbungsprozedere stets behilflich ist und die nötigen Informationen per Email einholbar sind, insofern die Informationen nicht bereits auf der Website gelistet sind. Auch bieten einige Professor:innen den Kontakt zu anderen Studierenden, die bereits da waren an, was sich motivierend auswirkt und auch mithilfe von hilfreichen Tipps, z.B. in Bezug auf die Wohnungssuche ein guter Weg ist sich vorzubereiten.

Unterkunft im Gastland

Weitere Tipps verraten Erfahrungsberichte wie dieser, welche es ebenso von vielen anderen Universitäten online zu finden gibt. Mir hat die Recherche online geholfen mir die Unterkunft zu organisieren. Ich habe online in einem Portal (le bon coin) für Zimmer in La Réunion geschaut und mich gleichzeitig für das Studierendenwohnheim an der Universität beworben. Da das Verfahren für letzteres etwas mehr Zeit in Anspruch nahm und ich auf der Website bereits Fotos von den Zimmern sehen konnte, habe ich das Zimmer in dem Haus einer Familie vorab gebucht, wo noch andere Personen untervermietet waren. Meine Unterkunft war dadurch etwas weiter weg von der Uni und nicht direkt am Campus. Ich bin immer mit dem Bus oder mit dem Fahrrad zur Uni gelangt und habe mindestens eine halbe Stunde benötigt. Die Unterkunft lag in erhöhter Lage und man konnte von dort auf das Meer blicken. Außerdem war die Gegend von viel Natur umgeben. Abends ist die Unterkunft nur mit dem Auto oder in manchen Fällen mit dem Taxi gut zu erreichen. Insgesamt bin ich damit gut zurechtgekommen, wobei es als Städterin eine Umstellung bedeutete. Meine Miete fiel ähnlich wie in Berlin aus. Es gab auch jederzeit die Möglichkeit sich von der Universität in Bezug auf die Unterkunft unterstützen zu lassen. Andere Austauschstudierende haben mir erzählt, dass sie näher am Stadtzentrum wohnten, wodurch die Geschäfte dort näher waren und der Bahnhof, über den man zu den Stränden fährt, näher liegt. Ich kann die private Wohnungssuche empfehlen, da so Kontakt zu Einheimischen entstehen kann und die Zimmer gut sind. Das Wohnheim bietet im Gegensatz dazu einen schnellen Austausch mit anderen Studierenden und spart Zeit für die wöchentlichen Anfahrtswege.

Studium an der Gasthochschule

Die französische Sprache vor dem Besuch der Gasthochschule bereits vorab zu erlernen war in meinem Fall essenziell, da bis auf einen Kurs alle auf Französisch unterrichtet wurden. Es hat mir sehr geholfen meine Hemmschwellen bezüglich der Sprache zu überwinden und meine Hörfähigkeiten im Französischen auszubauen. Es gibt an der Austauschuniversität eine Mission Handicap, wo ich für meine Behinderung Hilfen beantragen konnte. Das ist insgesamt eine sehr hilfreiche Möglichkeit sich unterstützen zu

lassen. Jedoch erfordert es auch sehr viel Eigeninitiative und Organisation, wodurch es mitweilen schwierig sein könnte alles bis zu Semesterstart zu organisieren, sodass es das ganze Semester über funktioniert. Für Nachteilsausgleiche sind die Professor:innen generell sehr offen gewesen bzw. lässt sich das Vorgehen mit dem Büro der Mission Handicap vereinbaren. Auch gegenüber Austauschstudierenden haben die Dozierenden mir z.B. gewährt, Klausuren auf Englisch zu schreiben. Es gab zudem Kurse speziell für internationale Austauschstudierende, wodurch die Grundkurse sinnvoll ergänzt wurden. Dadurch war es gut möglich den Kontakt zu anderen Austauschstudierenden herzustellen. Die Einführungswoche fand schon sehr frühzeitig in der zweiten Augustwoche statt, sodass zwischen Ende des Sommersemesters und dem Auslandssemester vergleichsweise nur wenig Zeit blieb. Die Orientierung zu Beginn war hilfreich sich im Unisystem zurecht zu finden und sich an die Umgebung zu gewöhnen. Zwischen der Einstiegswoche und dem tatsächlichen Semesterstart gab es etwas Zeit, um sich vorzubereiten, sich einzurichten und ich bin dann noch nach Madagaskar geflogen, bevor es dann wirklich losging.

Der Kursplan war jede Woche anders, was zeitliche Flexibilität erforderte. D.h., dass vor Beginn der Woche online immer abgerufen werden sollte, welche der gewählten Kurse in welchem Raum und welchen Dozierenden stattfinden sollte. In meinen Grundkursen war ich häufig die einzige Austauschstudierende, wodurch ich besser mit Einheimischen in Kontakt gekommen bin. Zudem gab es immer wieder mal Erasmus-Veranstaltungen, die eine gute Vernetzung ermöglichten. Die Raumausstattung war gut und von der Bibliothek aus konnte man das Meer sehen, wo sogar manchmal Wale rausspringen. Es gab zudem eine Teleferiko in der Nähe, da die Universität weiter oben gelegen war und damit konnte man ganz oben auf den dazu gehörenden Berggipfel fahren. Durch den Student:innenstatus erhält man auch eine gratis Nahverkehrskarte, mit der man die ganze Insel umsonst befahren kann. Es gab im Rahmen der Kurse immer wieder Gruppenarbeiten und Ausflüge mit anschließenden Präsentationen. Das Semester war so angesetzt, dass die Klausurenphase Ende November vorbei sein würde. Im Dezember war das Semester dann vorbei und ich bereitete die Abreise vor, während ich noch laufende Unileistungen für die Universität in Deutschland nacharbeiten durfte. Aufgrund der Kommunikationsmöglichkeiten über die Ferne war das möglich, auch wenn es etwas schwierig zu vereinbaren war. Die Kommunikation dazu sollte in jedem Fall bereits vorher stattfinden. Ich versuchte auch noch so viel Zeit wie möglich für Ausflüge zu nutzen und die Insel zu erkunden. Die Leistungen, die an der Universität erbracht werden, werden vorab durch das Learning Agreement mit der Studienkoordination abgestimmt, sodass die Anrechnung im Nachhinein gewährleistet werden kann. Aufgrund der Kooperation zwischen den Fakultäten ist zudem eine thematische Überschneidung sicher, sodass sich das Kursangebot in der Regel gut zur Ergänzung des individuellen Studienverlaufsplans eignet.

Kompetenz und Lernerfolg

Bei der Erstellung der Kurswahl war es wichtig darauf zu achten, genügend Kurse zu wählen, sodass die Mindestanzahl von Leistungspunkten erbracht werden kann. Gleichzeitig ist es ratsam einen Sprachkurs zu belegen, da das Lernen auf Französisch trotz voriger Vorbereitung mit ausreichend Sprachniveau dennoch herausfordernd ist. Meine Kurse im Bereich der Geographie boten mir die Gelegenheit Methoden von Governance im Bereich der Entwicklungspolitik aus der indianozeanischen Perspektive kennenzulernen. Es wurden einige Akteure vorgestellt, welche für den Erhalt des Raumes und der darin lebenden Menschen arbeiten. Zudem wurden auch Tiere und die Natur adressiert. Der Lernerfolg lag u.a. darin das Kulturerbe aus einem geographisch gelegen, global südlichen Raum, im Zusammenhang mit einer eurozentrischen Perspektive zu sehen. Einige historische Exkurse waren notwendig, um die Situation und das Vorgehen in einem Gesamtkomplex zu betrachten. Da die Insel La Réunion ein französisches Überseedepartment ist, sind Studien zu Postkolonialismus von Relevanz. Im Hinblick auf die Verflechtung von europäischen Staaten über die geographischen Grenzen hinaus, vor dem historischen Hintergrund von Kriegen sowie Kolonialismus und andauernden Wirkungsmächten gilt es Perspektiven

außerhalb der eurozentrischen Perspektive einzuholen und das globale Wirkungsgefüge andauernd zu reflektieren. Somit lässt sich die aktuelle Lage in Bezug auf das Inselmanagement erfassen und die verschiedenen Wirkungsketten mit Nachbarorten wie Mauritius, Rodrigues oder Madagaskar verstehen. In der Universität sowie bei Aktivitäten außerhalb ließ sich über die Entwicklung vom Kolonialismus bis hin zum Arbeitsexperiment (Aapravasi Ghat), welches auch als Übergang zum kapitalistischen System verstanden werden kann und die mit dem Kolonialismus zusammenhängende Diaspora lernen. Die Auseinandersetzung mit Europa und kreolischen Kulturkreisen dauert weiterhin an. Wie genau das insgesamt funktioniert und inwiefern die Menschen vor Ort die Kooperationen mit Europa begrüßen und/oder ablehnen ist für mich durch mein viermonatiges Studium nicht ausreichend erfassbar. Durch die Implementierung von Menschenrechten und nutzenbringenden Handel, ist weiterhin ein Machtgefüge erkennbar, was sich beispielsweise durch die Regulation aus dem französischen Festland ausdrückt. Während ich mich im Unterricht insbesondere mit der Geographie der Vulkaninsel La Réunion beschäftigte, lernte ich zu Herausforderungen im Umgang mit Mensch und Umwelt, Stadt und Land, Naturereignissen mit potentiellen Katastrophen wie z.B. Epidemien. Die Insel beschäftigt sich mit anderen Gesundheitsthemen oder Naturkatastrophen wie Zyklonen, wodurch eine andere Lebensrealität bzw. andere Probleme im Bereich des Inselmanagements im Fokus stehen können. Es war sehr spannend mitzubekommen, wie verschiedene Kulturkreise dort zusammenleben und die kreolische Sprache bzw. die kreolische Kultur dort präsent ist. Die Gestaltung von Orten, die durch verschiedenste kulturelle Einflüsse geprägt sind, stellt einen wichtigen Themenkomplex in den Humanwissenschaften dar, welcher auch im Hinblick auf andere Gesellschaften gute Anhaltspunkte geben kann. Für mich waren außerdem verschiedene Herangehensweisen von Land- und Stadtplanung zentral, da ich diesbezüglich zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten lernen konnte. Die Kunst lag zudem darin sich mit den Studierenden auszutauschen und die Sprache zu verstehen. Am Nachmittag habe ich zusätzlich Sport und künstlerische Angebote genutzt, welche regelmäßig stattfanden. Ich kann zum Beispiel die Fahrradtour zu den Niagara-Wasserfällen empfehlen. Das SUAPS, welches direkt am Crous (das Studentenwohnheim) gelegen ist, sowie das internationale Büro sind immer für Austauschstudierende ansprechbar.

Alltag und Freizeit

Neben den Sportkursen an der Universität, welche in der Einführungswoche vorgestellt werden, und den künstlerischen Kursen, gibt es zudem festive und Theaterveranstaltungen. Mit dem ÖPNV lassen sich zudem die Strände erreichen, an denen man gut schwimmen kann, ohne einen Haiangriff zu befürchten. Als weiteres Naherholungsgebiet eignen sich die ganzen umliegenden Gebirgsketten, welche aus dem Vulkan entstanden. Der aktive Vulkan, Piton de la Fournaise, ist gut mit einer geführten Tour zu besuchen. Je nach Wetterlage, kann der Krater besichtigt werden und man erfährt viel über die Entstehung der Insel vor mehreren Millionen von Jahren. Außerdem ist der Besuch von Wasserfällen, den anderen Wanderwegen um Salazie, Cilaos und Mafatte sehr lohnenswert. Während Aktivitäten wie Parapente, Wandern im Forêt Bellevue sowie Piton de Neiges und Tauchen oder Schwimmen mit Walen und Delfinen etwas aufregend sind, ist das Schwimmen, das Schnorcheln, das Sonnen am Strand, entspanntere Wanderungen und der Besuch von Wasserfällen ein guter Ausgleich, um vom Studienalltag abzuschalten und sich zu erholen. Dadurch kommt auf La Réunion trotz des nicht zu unterschätzenden Workloads immer ein Urlaubsgefühl auf. Auch die Sonntagsmärkte, wo es u.a. viel Obst, z.B. Kokosnüsse, und Gemüse zu kaufen gibt, haben ihren Charme. Außerdem bietet die Stadt verschiedene kulturelle Events, Bars, Lokale und Kinos, sodass das Filme sehen auf Französisch geübt werden kann. Manche Straßen in den Bergen sind steil und dünn in den Abschnitten, was schwieriger zu befahren sein kann (auch die Vulkangesteine, die evt. abfallen könnten sind zu beachten). Ansonsten scheinen die Bewohner:innen mit den Naturgefahren gut zurecht zu kommen, sodass sie sich zu helfen wissen. Von daher empfand ich die Lebensqualität auf La Réunion, mit der Infrastruktur, den Gesundheitseinrichtungen, den rechtlichen

Regelungen und der allgemeinen Versorgung, zusammen mit einer ausgeprägten Naturvielfalt inmitten des Indischen Ozeans als sehr gut.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Die Informationen zu dem Auslandsaufenthalt gab es vorwiegend über die Website der Universität. Die Finanzierung wurde gut durch das Erasmus+-Programm organisiert, sodass alle nötigen Unterlagen dafür ausgefüllt werden konnten. Zum Teil konnte das Bafög-Amt in meinem Fall noch aushelfen. Aufgrund der hohen Reisekosten im europäischen Ausland, welches im globalen Süden liegt, ging die gesamte Förderung bei mir für die Flüge drauf. Die Kosten können so nur gedeckt werden, insofern vorher gespart wird. Es sollte bedacht werden, dass die Ausflüge und das Reisen mehr Geld in Anspruch nehmen. Ansonsten sind die Lebensunterhaltungskosten nicht höher als in Berlin gewesen bzw. vergleichbar. Die Märkte und lokale Supermärkte sind gut. Manche Produkte können teurer sein, lokale Produkte zum Teil günstiger zumal überall Gemüse und Obst wächst. Vanille ist günstig auf der ehemals genannten Vanille-Insel. Die Transportmittel sind umsonst durch die Studierendenkarte, fahren jedoch weniger frequentiert und dauern länger als mit dem Auto. Dadurch ist es für manche Zwecke lukrativer mit mehreren Personen ein Auto zu mieten. Allerdings müssen die Versicherungs- und Leihgebühren bedacht werden.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Im Internet las ich, dass es schwierig werden würde, baden zu gehen aufgrund der Haiattacken. Tatsächlich ließ es sich in einem Küstenabschnitt auf der Westseite gut baden gehen, da die Seewache bestimmte Abschnitte gut kontrolliert, sodass keine große Gefahr besteht. Es kann gut geschnorchelt werden. Das bedeutet die Korallenriffe sind gut ohne Tieftauchgänge erfahrbar. Kulturell konnte ich schon viel europäischen Einfluss verspüren, sodass ich es vergleichsweise einfach fand mich an die Umgebung zu gewöhnen. Natürlich gab es auch einige Unterschiede innerhalb der verschiedenen kulturellen Zusammensetzungen. Schwierig fand ich die Unterschiede zwischen den kulturellen Identitäten gut zu verstehen (damit meine ich die Unterscheidung zwischen Kreolisch und Französisch) und habe die Einwohner eher als Personen von La Réunion begriffen. Natürlich wurde deutlich, dass es auch einige Schwierigkeiten gibt, u.a. was die Aufarbeitung von Kolonialismus und weiteren historischen Ereignissen angeht. Das Erasmus+-Programm hat mir vermittelt wie ausgeprägt die Bestrebungen für einen europäischen Austausch sind und, dass internationale Kooperationen sehr lehrreich sind. Dadurch wird es tatsächlich möglich, sich ernsthaft Menschen an anderen Orten über einen längeren Zeit anzunähern und sich in die Kultur einzuleben, ohne auf Dauer auszuwandern und einen akademischen Auftrag zu erfüllen, wofür ich sehr dankbar bin.

Sonstiges

Die Natursportarten an der Uni sind ein gutes Angebot für die auf der Insel spezifischen Aktivitäten. Wenn auch nur irgend möglich, würde ich raten nach Semesterende noch ein paar Wochen zu bleiben, um all das auf La Réunion zu erkunden, wofür vorher keine Zeit war oder nach Madagaskar (unglaublich beeindruckend!), Mauritius oder Rodrigues zu reisen.

Nehmt

- luftiges
- Regenschirm
- Regenjacke
- Schnorchel
- Bergklamotten (Longsleeves etc)
- Schlafsack (Am besten klein und für 5-10 Grad geeignet)
- Isomatte

- Passbilder
- Deo, Sonnencreme und so mit.

Für die Wohnungssuche kann neben dem Studentenwohnheim gut auf le bon coin, appartager.fr und vor allem Facebook „Coloc 974“ oder „Annexe drims“ geschaut werden. Die Viertel/Vorstädte Sainte Clotilde, Sainte Marie oder Saint Denis selbst, kann ich euch empfehlen. Das Viertel „Chaudron“ ist relativ Uninah.

Fazit

Die besten Erfahrungen waren auf den Gipfeln der Wanderungen bzw. wenn diese geschafft waren und endlich einmal Wale in echt zu sehen. Ebenso war das Schlafen am Strand toll, wonach der Sonnenaufgang zu erleben war. Natürlich gehören dazu auch immer die Menschen, die mit dabei sind.

Meine schlechteste Erfahrung war den Rückflug von Madagaskar nach La Réunion zu verpassen und im leeren Flughafen zu schlafen.

